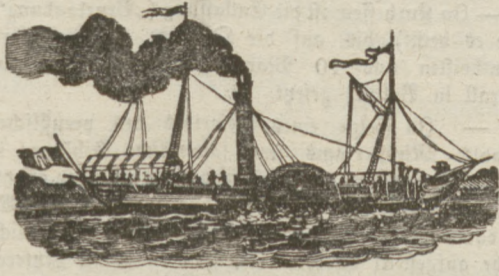


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 207.

Donnerstag, den 6. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Begler.

## Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Mittwoch 5. September.  
Dem gesetzgebenden Körper ist eine Vorlage betreffs seiner Reconstituierung zugegangen. Nach derselben wird er ermächtigt, in allen Communal-Angelegenheiten selbstständig zusammenzutreten und zu beschließen.

Wien, Mittwoch 5. September.  
Der „Presse“ zufolge hat der Minister ohne Portefeuille, Graf Moriz Esterhazy, seine Demission gegeben. — Die „Debatte“ meldet, daß der Kaiser dem ungarischen Emigranten Franz Pulszky gestattet habe, seine kranke Tochter in Ungarn zu besuchen.

Florenz, Mittwoch 5. September.  
Wie die „Italie“ versichert, wird die Regierung noch vor der Unterzeichnung des Friedens 120,000 Mann entlassen. Das Gerücht von einer Kammerauflösung ist irrig. Die Verhandlungen zwischen dem französischen Kommissar Leboeuf und den österreichischen Behörden behufs der Uebergabe Venetiens haben begonnen.

## Landtag.

### Herrenhaus.

7. Sitzung, Mittwoch 5. September, Vormittags 11 Uhr.  
Präsident: Graf Stolberg. Am Ministertisch: Graf Jppenplitz, Graf zur Lippe, v. Selchow und 4 Regierungs-Kommissare. Die Tribünen sind ziemlich zahlreich besetzt, die Plätze im Hause sehr spärlich. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, dann tritt das Haus sofort in die Tagesordnung, die Fortsetzung der gestern unterbrochenen Debatte über die Aufhebung der Wuchergesetze. Der erste Redner ist Graf Brühl; er spricht für den Kommissions-Antrag und gegen die Regierungsvorlage. Es bleibe ihm nur noch wenig zu sagen übrig, da die Herren von Meining und von Kleff jetzt schon so Ausführliches für die Bertheiligung des Kommissions-Antrages vorgebracht haben; diese Ausführungen hätten auch den Gegnern des Kommissions-Antrages genügend Stoff zu Erwiderungen gegeben. Der Herr Handels-Minister hätte das, was er gestern hier angeführt, bei Gelegenheit der Berathung des Handels-Gesetz-Buches mittheilen sollen; damals hätte er dies allerdings nicht gethan, und was die von dem Herrn Minister aus dem Handelsgesetzbuch gezogenen Konsequenzen anlangt, so müsse er darauf hinweisen, daß das Handelsgesetzbuch gewissermaßen ebenfalls dem Hause otroyirt worden sei. Der Vorschlag, dem Gesetz eine einjährige Gültigkeit zu geben, sei ein schlechtes Auswärtsmittel, und könne er nicht dafür stimmen. Der Minister habe zwar gesagt, die Annahme des Kommissions-Antrages komme der Ablehnung der Regierungsvorlage gleich; man möge sich jedoch dadurch nicht betriren lassen, sondern nur für den Antrag der Kommission stimmen. Herr Prof. Lellkamp spricht gegen den Kommissions-Antrag. Er will sich nur auf die Widerlegung einiger noch nicht erörterter Punkte des Kommissions-Antrages einlassen, z. B. den Bank-Diskont-Satz; derselbe ist stets ein äußerst schwankender, und auf ihn influiren verschiedene Ursachen, welche mit den Verhältnissen des Einkusses des Kapitals nichts zu thun haben. Freiheit der Entwicklung der produktiven Kräfte ist stets das sicherste Mittel zur Erhöhung des National-wohlstandes. Der Zinsfuß wird sich nach der Aufhebung der bis jetzt bestehenden Beschränkungen ganz naturgemäß entwickeln durch Angebot und Nachfrage, und nach Sicherheit und Risiko. Redner überreicht dem Präsidenten eine Resolution, welche er zur Diskussion stellt. Der Zinsfuß ist bald nach seiner Steigerung in diesem Jahre wieder auf den normalen Standpunkt zurückgegangen und sogar für gewagte Geschäfte, für welche er immer höher sein muß, ist er auch nicht bedeutend höher geblieben. Redner erklärt sich schließlich gegen den Vorschlag der Kommission und für die Regierungsvorlage. Der Präsident verliest darauf zwei Amendements, welche eingegangen sind; sie werden genügend unterstützt. Nach einer kurzen Bemerkung des Handels-Ministers erhält das Wort für den Kommissions-Antrag Hr. Dr. Göpe. Von dem Gesetze werden der kleine Handwerker, der kleine

Rentier, der Beamte und der Grundbesitzer hart betroffen, und das seien doch auch Unterthanen Sr. Majestät, eben sowohl wie die Mitglieder des Handelsstandes, die durch das Gesetz begünstigt würden. Nach meiner Ansicht ist es nicht zu verantworten, durch dies Gesetz die Schwierigkeiten, namentlich der Grundbesitzer zu vermehren. Redner spricht sich schließlich gegen die Amendements aus, denen er sich nicht anschließen kann. — Justiz-Minister Graf zur Lippe: Es ist wiederholt hier der Hypothekenordnung erwähnt und der Mangel derselben als Grund der Ablehnung der Regierungsvorlage angeführt worden. Die Vorarbeiten für ein solches Gesetz waren bereits im Januar d. J. so weit beendet, daß ein derartiges Gesetz hätte vorgelegt werden können, allein die Staats-Regierung hielt die Zeit hierzu noch nicht angethan. Nicht aber die Hypothekenordnung ist es, welche bei den Hypothekenspekulationen den Zinsfuß bestimmt, sondern die Sicherheit, welche der Grundbesitzer für das Kapital bieten kann. Die Staatsregierung hat durch das Gesetz vom 12. Mai d. J. nur den Nothstand beseitigen wollen; das muß ich aber hervorheben, daß nicht die Verordnung vom 22. Mai den Zinsfuß emporgetrieben hat, sondern der Umstand: die Kriegssituation hatte dies zur Folge. Als die erste Schlacht gewonnen war, da fand sich das Vertrauen und mit dem Vertrauen das Kapital und bald sank der Zinsfuß auf den normalen Standpunkt herab. Der Minister widerlegt sodann noch die Aeußerungen, welche Hr. v. Meining gestern gegen die Regierungsvorlage erhoben. — Nachdem sich darauf noch eine längere Debatte entsponnen, nahm das Haus schließlich sämmtliche Anträge der Kommission (§ 1 bei Namensaufruf mit 40 gegen 36 Stimmen) an. — Der Verordnung vom 12. Juni 1866 wurde die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt. — Die Gesetzesvorlage über Erweiterung des Bankkapitals wurde ohne Debatte angenommen. — Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Handels-Verträge, Indemnitätsvorlage.

## Politische Rundschau.

Die Friedensliebe, welche der Kaiser Napoleon an den Tag legt, indem er jegliches Hinderniß hinwegräumt, welches den Beziehungen Frankreichs zu Preußen in den Weg gelegt wird, kann auf die Gestaltung der Verhältnisse in ganz Europa von entscheidendem Einflusse sein. Gleichwohl werden wir abwarten müssen, bis diese Friedensliebe sich durch bindende Thatsachen documentirt haben wird, und eine solche Thatsache werden wir in dem Aufgeben der Unterstützung Sachsens von Seiten Frankreichs erblicken. Bleiben wir vorläufig bei dem gegenwärtigen Auftreten Napoleons stehen, so theilen alle Organe der öffentlichen Meinung in Europa unsere Auffassung von der Tragweite des mit der Entlassung des Ministers Drouyn de Lhuys und der Ernennung des Marquis de Moustier zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gethanen Schrittes. Ganz Deutschland hat allen Grund, mit der Entfernung Drouyn's zufrieden zu sein; sein Nachfolger Marquis de Moustier ist weder ein Freund Oesterreichs, noch ein Freund des Sultans.

Wir sind hier auf den zweiten Punkt angelangt, welcher bei dem Ersetzen Drouyn's grade durch Marquis de Moustier, den bisherigen französischen Botschafter in Constantinopel, in's Auge zu fassen ist. Auch hierauf haben wir bereits aufmerksam gemacht, und wir finden unsere Ansicht überall getheilt. Der Kaiser Napoleon hat ein Vorgefühl des Auftretens der orientalischen Frage und richtet deshalb seinen Blick nicht bloß auf die Türkei, sondern auch auf die inneren Zustände Oesterreichs. Was die Türkei selbst betrifft, so hat Frankreich dort den Einfluß und das hohe Ansehen wieder zu gewinnen, welches unter Drouyn de Lhuys verloren gegangen ist. Marquis de Moustier wird noch vor seiner Abreise auf die sofortige Anerkennung des Fürsten

Karl von Rumänien dringen, welche der Sultan, durch den österreichisch gesinnten Drouyn dazu er-muthigt, bisher hartnäckig verweigert hat.

Mit demselben Interesse verfolgt Napoleon den Gang der Unterhandlungen zwischen dem Grafen Belcredi und der Deaf'schen Partei in Ungarn, weil von dem Ausfalle der Unterhandlungen, d. h. je nachdem eine Verständigung erzielt wird oder nicht, Oesterreich's Haltung in der orientalischen Frage bedingt sein wird. Nur dann wird Oesterreich seinen Beruf als Großmacht in dieser schwierigen Frage erfüllen können, wenn der Kaiser sich dazu entschließt, endlich Frieden mit den eigenen Vätern zu schließen, und zwar einen Frieden „für die Zukunft und für beständig“, einen raschen Frieden, um mit Zuversicht der Znangriffnahme der orientalischen Angelegenheiten entgegenzusehen zu können.

Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien haben bisher zumeist der Grenzfrage gegolten, nach deren Erledigung die Finanzangelegenheit an die Reihe kommen wird; Schwierigkeiten werden sich überall nicht der Verständigung entgegenstellen, selbst in Betreff des Geldpunktes nicht. Italien wird die venetianische Staatsschuld übernehmen, und da man in Wien diesem Vorschlage zustimmt, so wird es des in Aussicht genommenen Schiedsrichterspruches Frankreichs nicht bedürfen. Ebenso leicht wird ein Abkommen wegen des Kriegsmaterials in den venetianischen Festungen getroffen werden können. Bei dem allen kommt Italien gut weg; die venetianische Specialschuld beträgt nämlich etwa 230 Millionen Francs. Hätte Italien den auf Venetien fallenden Theil der österreichischen Staatsschuld, unter Zugrundelegung der Bevölkerungszahl, auf sich nehmen müssen, so wäre ihm, die Gesamtschuld Oesterreichs zu 6½ Milliarden berechnet, eine Last von etwa 450 Millionen Francs erwachsen. Und wem verdankt Italien wiederum diese Begünstigung? — Nur dem Artikel II. des preussisch-österreichischen Friedensvertrages. So ist denn jenseit der Alpen eine einzige, unabhängige Nation entstanden, welche mehr und mehr fühlt, daß sie mit dem deutschen Volke solidarisch ist. Eigenthümlicherweise identificirt der Italiener schon gegenwärtig Preußen mit Deutschland.

Könnte doch Preußen sich auch endlich mit Ruhe den inneren Angelegenheiten zuwenden; und der Industrie, dem Landbau tüchtige Arme zurückgeben! Leider sind die Aussichten dazu nicht günstig, und zwar wegen Sachsens. Wir können hier mit Vermuthungen nicht vorgreifen; wir erfahren überdies, daß schon die nächsten Tage eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite hin bringen werden.

Berlin, 5. September.

— Die Königin Augusta hat sich am Dienstag zum Besuch an den badischen Hof begeben.

— Der Prinz Friedrich Karl ist Dienstag Abend auf Schloß Glienick eingetroffen.

— Dem General v. Steinmetz, Commandirenden des 5. Armeecorps, ist die Stellung eines General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs zugebach, womit eine persönliche Zulage von 6000 Thlen. verbunden ist.

— Die Session des Abgeordnetenhauses wird, wie es jetzt heißt, zwischen dem 15. u. 18. d. M. schließen; ob dann nur eine Vertagung auf 30 Tage erfolgen wird, um nach derselben den Etat für 1867 vorzulegen, wie vielfach behauptet wird, steht dahin, da

die Vorarbeiten zur Aufstellung des Etats noch ziemlich weit zurück sind; dennoch liegt es in der Absicht der Regierung, die Vorlage vor Ablauf des Jahres zu ermöglichen.

— Das zweite Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen weist 66 Nummern nach. Unter den Petitionen heben wir folgende hervor: Ein Wehrmann beantragt den Erlass einer Bestimmung, wonach gegen Landwehrlente während des ersten Jahres nach ihrer Entlassung aus dem mobilen Verhältnisse keine Schulden eingeklagt werden dürfen. — Mehrere Einwohner zu Neumark in Westpreußen beklagen sich über das Treiben dortiger Wucherer und knüpfen hieran Fragen, wie demselben entgegenzutreten sei.

— Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Preußen hat Italien den Friedensschluß mit Oesterreich angezeigt, indem es den Wunsch hinzufügte, die herzlichen Beziehungen der beiden Verbündeten möchten sich zukünftig noch befestigen. Italien hat darauf geantwortet, es erkenne an, daß Preußen die Verpflichtungen seines Bündnisses mit Italien gewissenhaft erfüllt habe, gleichzeitig versichernd, Italien lege hohen Werth auf das gute Einvernehmen mit Preußen, es werde nichts zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Staaten verabsäumen. — Der Friede mit Darmstadt giebt Preußen ca. 20 Quadratmeilen mit 60,000 Menschen. Oberhessen tritt in den norddeutschen Bund. Die Schiffsabgaben auf dem Rhein und Main sind aufgehoben. Die Friedensunterhandlungen mit Sachsen haben begonnen. Die Unterhandlungen mit Meiningen über den Eintritt in den Bund sind abgebrochen, weil der Herzog nicht die Hand zur Verständigung bietet. Die Einstellung des Kreisvertrages hat nächst der Cholera die friedlichere Gestaltung der politischen Verhältnisse zum Grunde.

— Den sämtlichen Verkehrs-Instituten der neuerdings an Preußen gekommenen Länder ist durch Ministerial-Befehl aufgegeben worden, in allen ihren amtlichen Angelegenheiten von nun an ihr Ressort unmittelbar von dem Handelsministerium in Berlin zu nehmen.

— Die specielle handelspolitische Verhandlung zwischen Oesterreich und Preußen (für den Zollverein) soll noch im Laufe des Monats September beginnen. Von österreichischer Seite legt man hierbei das größte Gewicht auf die Herabsetzung der zollvereinsländischen Weinzölle, die bekanntlich bei der Verhandlung wegen des April-Vertrages nicht durchgesetzt werden konnte.

— Montag Mittag dampfte die Korvette „Augusta“ in den Hafen von Flensburg ein, mit Sr. Kgl. Hoh. dem Prinz-Admiral Adalbert an Bord. Dieselbe überbrachte mehreren Offizieren der Kutterbrigade „Rover“, darunter dem Befehlshaber dieses Schiffes, die Ernennung zu höheren Chargen und kehrte gegen Abend nach Sonderburg zurück. Die Kutterbrigade „Rover“ hat den Hafen von Flensburg am Dienstag verlassen.

— In Altona sind bei einem Kaufmann 4000 Gewehre, welche der Prinz von Augustenburg zur Bewaffnung der Schleswig-Holsteiner angeschafft hatte, mit Beschlag belegt worden. Ueberhaupt hat die preussische Regierung schon für 200,000 Thaler Augustenburgische Militäreffecten in den Herzogthümern aufgehoben.

— In Breslau trafen am Montage mittelft Extrazuges die 400 preussischen Soldaten ein, die während des Krieges in österreichische Gefangenschaft gerathen waren. Unter denselben befanden sich zwei Officiere und ein Arzt (Dr. Friedländer), der bei Ausübung seines Berufes auf dem Schlachtfelde gefangen genommen war. Die Leute klagten sämtlich über die schlechte Behandlung, die ihnen zu Theil geworden war; die meisten von ihnen hatten seit 4 Wochen keine warme Speise genossen und auf bloßem Stroh in feuchten, finstern Kasematten zugebracht.

— Dresden hat wieder das Aussehen wie zur Zeit des beginnenden Krieges. Dieselben Truppenmärsche finden statt, nur in entgegengesetzter Richtung.

— Das für das Königreich Sachsen erfolgte Verbot von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken hat in Dresden eine Aufregung hervorgerufen, die kaum zu beschreiben ist. Es genügt zur Erklärung dieser Aufregung die Bemerkung, daß das Verbot gerade in einen Zeitpunkt fällt, wo der Annexionsdrang der Bevölkerung mehr als je zuvor öffentliche Kundgebungen erwarten ließ.

— Mit dem Bau der Schanzen ist bereits begonnen worden. Die Zahl derselben wird auf sechs angegeben. Zur Bildung eines fortdauernden preussischen Artilleriedepots in Dresden sind Vorkehrungen getroffen.

— Die Sachsen ziehen noch immer nicht aus Oesterreich ab. Jüngst fand im sächsischen Lager bei Wien eine Feldmesse statt, bei der ein Geistlicher es noch für angemessen hielt, sich in sehr heftigen Ausfällen gegen Preußen zu ergehen.

— In Hessen-Darmstadt zeigt sich jetzt die Stimmung in Folge der verzögerten Friedens-Verhandlungen und der verlängerten Einquartierung als eine gegen die Regierung und namentlich gegen Frn. v. Dalwigk sehr gereizte. In Oberhessen ist man entschieden für ein Aufgehen in Preußen und will von einem Verbleiben bei dem Großherzogthum nichts wissen.

— In Kurhessen ist die Entlassung („Beurlaubung“, wie es heißt) bis auf die Offiziere, Unteroffiziere, Hautboisten und 10 Mann pro Compagnie, nun überall in Vollzug gesetzt.

— In Folge eines Rescripts des preussischen Staats-Ministeriums sind sämtliche Behörden in Nassau angewiesen, auf Kosten der betreffenden öffentlichen Kassen die preussische Fahne anzuschaffen. Es ist damit nicht gesagt, daß die nassauische Fahne nicht mehr aufgesteckt werden darf, sondern es ist letzteres ausdrücklich gestattet, mit der Beschränkung jedoch, daß die nassauische Fahne auf einem öffentlichen Gebäude nicht allein, sondern, wenn man von ihr ferner noch Gebrauch machen will, nur neben, resp. unter der preussischen Fahne wehen darf.

— Die zwischen Berlin und dem Haag schwebenden Verhandlungen über die künftige politische Stellung des Großherzogthums Luxemburg nehmen eine Wendung, welche keineswegs eine baldige Erledigung erwarten läßt. Die Regierung des König-Großherzogs beharrt dabei, alle Vorschläge für einen Anschluß des Großherzogs an den norddeutschen Bund abzulehnen und die Räumung der Festung Luxemburg durch Preußen zu verlangen. Preußen dringt dagegen immer entschiedener auf den Beitritt des Großherzogthums zu dem norddeutschen Bund und weist die Idee einer Räumung der Festung kategorisch zurück.

— In Oesterreich hat sich eine neue Partei gebildet, welche die Regierung in die Bahn der Freiheitsentwicklung führen will, da diese jetzt allein den Kaiserstaat vom Verderben retten kann. Sie nennt sich die Deutsch-föderale Fortschrittspartei, und in ihrem Programm heißt es: Die Deutsche föderale Fortschrittspartei wendet sich mit Abscheu von der Völkerverheerung ab, welche zu anti-föderalen Zwecken von jenen trüben Elementen hervorgerufen und unterhalten wird, die ihrem doctrinären Götzen mit der dem Fanatismus eigenen Gewissenlosigkeit das materielle und geistige Wohl der Nationen wie der Individuen stets zu opfern bereit sind. Centralismus in Oesterreich ist Absolutismus und Zwang; die Sage von Deutscher Bildung wäre aber eine plumpe Lüge, wenn die Deutschen im Kreise der Nationen nicht auf der Hochwacht der Freiheit stünden, wenn ihr Programm nicht das freieste und vorgeschrittenste wäre. Die Partei hat keinen aparten fertigen Plan in der Tasche, sie hegt keine jesuitischen, bösen Hintergedanken in ihrem Kopfe, sie bietet offen und aufrichtig die treue Bruderhand allen Völkern Oesterreichs, um in allgemeiner gegenseitiger Transaction, „ohne Jörn“, aber „mit Eifer“, den realen Grundriß für den constitutionellen Neubau eines freien, föderalen Oesterreichs zu entwerfen.

— Die Abberufung des Fürsten Metternich vom Botschafterposten in Paris ist feststehende Thatsache. Als neuer österreichischer Botschafter geht der Graf Esterhazy an den Tuilerienhof, während Fürst Metternich Gesandter in Rom wird.

— Der Aufenthalt der Kaiserin von Mexico in Miramare ist vorläufig auf 2 Monate berechnet.

— Bedeutende russische Truppenbewegungen sollen gegen die rumänische Grenze stattfinden.

— Ein Schreiben des Kaisers Napoleon an den Minister Lavalette bezüglich der den Zeitungen zu gebenden Richtung, soll die kriegerischen Gerüchte in Betreff eines Vergrößerungsplanes Frankreichs, welche Deutschland gegen Frankreich aufregen, desavouiren.

— Nachrichten aus Irland lassen den Ausbruch eines Fenieraufstandes für den Monat October befürchten. Auch in Nordamerika zeigen sich die Fenier wieder rühriger; wie es scheint, beabsichtigen sie einen Angriff auf Canada.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. September.

— In Stelle der eingegangenen Personen- und Güterzüge sind vom 6. bis 17. d. M. 8 Militärszüge täglich eingerichtet, die nach besonderem Fahrplan, zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten, zwischen Kreuz und Insterburg courstren.

— Nach einer königlichen Ordre ist den stellvertretenden General-Commandos anheimgestellt, bereits jetzt bei den innerhalb der betreffenden Corpsbezirke dislocirten Truppentheilen die eingezogenen Mannschaften der Landwehr, soweit es die örtlichen Dienstverhältnisse gestatten, in die Heimath zu entlassen.

— Die sämtlichen Ersatz-Truppentheile, welche sich nicht in den Stabsquartieren ihrer zugehörigen Truppkörper befinden, werden durch die stellvertretenden General-Commandos, sobald als dies, nach Maßgabe der lokalen v. Verhältnisse zulässig ist, mit ihren sämtlichen Beständen v. nach den bezüglichen Stabsquartieren dislocirt werden.

— Die Veröffentlichung der königlichen Urkunde, betreffend die Stiftung eines Kriegs-Ehrenzeichens in verschiedenen Abstufungen für Auszeichnung während des letzten Feldzuges, sowie dessen Verleihung, und ebenso das zu erwartende umfangreiche Armees-Advance-ment bleiben für den Tag des feierlichen Einzuges der Truppen in Berlin vorbehalten.

— Gestern Abend um 9<sup>3/4</sup> Uhr traf ein Extrazug mit der 1. Eskadron 1. Landwehr-Husaren-Regiments und zwei Stunden später ein zweiter mit der 2. Eskadron gedachten Regiments von Dresden hier ein. Die 3. und 4. Eskadron sind in Pselplin abgestiegen und haben von dort den Marsch nach ihrem Garnisonsort Fr. Stargardt angetreten. Das 1. Landwehr-Husaren-Regiment stand zuletzt in Prag, ist von dort bis Dresden marschirt und hat während 2 Tagen die Eisenbahn bis hier benutzt.

— Bezüglich der österreichischen Kriegsgefangenen kann noch kein bestimmter Termin bezeichnet werden, wann dieselben von hier per Eisenbahn befördert werden, indem die Truppenbeförderung zunächst den Verhältnissen angepaßt wird. So wurde die mobile Compagnie 1. Pionier-Bat. schon vorgestern erwartet, und ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, weil die Räumung der Lazarethe zuerst in's Werk gesetzt wird. Es treffen täglich große Transporte von Geheilten und Reconvallescenten ein; unter denselben befanden sich auch schon 16 ausgelieferte preussische Gefangene vom 3. Garde-Regt. z. F. aus Salzburg, welche bezüglich ihrer Behandlung mittheilten, daß sie den österreichischen Soldaten gleich gestellt worden wären, für den dort üblichen Sold (17 Kreuzer) sich verpflegen mußten und mit Ausnahme von täglich zwei freien Stunden stets unter Schloß und Riegel gehalten worden sind.

— Mit Rücksicht auf den Rückmarsch der Truppen hat der Handelsminister gestattet, daß die Liebesgaben, die nicht zur Vertheilung gekommen sind, sowie die entbehrlich gewordenen Lazarethgegenstände frachtfrei zurückbefördert werden können, wenn diese Transporte an einen der Provinzial- oder Localvereine oder an ein Lazareth oder Depot aufgegeben und demgemäß im Frachtbriefe bezeichnet worden.

— In der letzten Generalversammlung unseres Militair-Vereins wurde es von vielen Mitgliedern für wünschenswerth erachtet, zu Ehren der aus dem Felde zurückkehrenden Mitglieder und Kameraden eine größere Festlichkeit zu arrangiren, zu welcher die Mittel durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollten, da die Vereinskasse durch Auszahlung der Sterbegelder bei den zahlreichen Todesfällen sehr angegriffen sei. In Rücksicht des noch nicht genau festzustellenden Eintreffens der Truppen wurde ein Beschluß hierüber noch ausgesetzt. Gleichzeitig wurde eine Präcisirung der §§ des Statuts, betreffend den Anspruch an Sterbegelder, beantragt.

— In Folge der Annectirung sind in Summa 120 Meilen Staatsbahnen in preussische Verwaltung übergegangen. Es liegt in der Absicht der diesseitigen Regierung, die Verwaltung auch ferner für Rechnung des Staates in unmittelbarer Weise fortführen zu lassen und also nicht, wie man bisher wohl annahm, sie benachbarten Bahnen zu überlassen, und zwar scheint hierbei u. a. auch der Gesichtspunkt maßgebend zu sein, daß in dieser Verwaltung immerhin auch ein politisch wichtiger Factor gegeben ist.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 22 vom Civil und 6 vom Militair; gestorben: 17 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2332 Erkrankungsfälle, davon 1894 vom Civil und 438 vom Militair, und 1208 Sterbefälle, davon 1047 vom Civil und 161 vom Militair, gemeldet.

— Das Stadtlazareth hat zur Zeit einen starken Zuspruch von Kranken mit Extraverpflegung, weshalb aus Mangel an Zimmern für dieselben mehrere Räumlichkeiten, welche bisher zu Verwaltungszwecken dienten, hergegeben sind.

Im weiteren Verfolge des gestrigen Schützenfestes fand von 3 bis 5 Uhr Nachmittags das Königschießen statt. Wie der durchlöcherter, bildlich als Zielscheibe dienende Geier erwies, war recht brav gezielt worden, und nur wenige Schüsse saßen im Weiß der Scheibe. Die Königswürde errang Herr Böttchermeister Horn durch einen Schuß in's Centrum des Bolzens; nächst demselben hatten sich die Herren Tapezier Schiller, Vergolder Müller, Weinhändler Johannes Krause und der seitherige Schützenkönig Schuhmachermeister Kress die Ritterwürden erworben. Das hierauf folgende patriotische Concert erfreute sich eines zahlreichen Besuches, und noch spät saßen die Familien in den Zelten gemütlich beisammen, während der Garten durch Lampensplendib erleuchtet war und die Gruppe mit den Büsten der Herrscher-Familie, durch bengalische Flammen und farbige Lampen illuminirt, weithin strahlte. — Heute Vormittag erfüllte die Silbe, bevor sie zu dem üblichen Schützenmahle zusammentrat, die traurige Pflicht, ein ehrenwerthes älteres Mitglied, den Bäckermeister Herrn Wille, zu Grabe zu geleiten.

Die hiesige königliche Regierung hat zweihundert Thaler für die Ermittlung der Räuber ausgesetzt, welche in letzter Zeit die Bewohner des Danziger Landkreises durch ihre frechen Einbrüche und Angriffe auf Menschenleben in Angst und Schrecken gesetzt haben.

Auf Grund einer amtlichen Anzeige der Herren Polizeiergeanten Klahn und Krüger, daß zwei Schiffleute die Verhinderung der Festnahme eines verächtlichen Observaten, dem die Theilnahme an dem Raubmorde in Gr. Walldorf zuzutragen ist, durch Uebersetzen über den Kielgraben mittelst eines Rahnes bewirkt haben, erfolgte heute deren gefängliche Einziehung.

Der Handwerker-Verein hat beschlossen, mit nächstem Montag wieder regelmäßige Sitzungen in seinem Lokale zur Danziger Burg abzuhalten.

Heute Morgen 10½ Uhr entfiel auf dem Maurer Bartels'schen Grundstücke Eislergasse No. 64 ein sehr heftiger Schornsteinbrand, der in Folge der mangelhaften Bauart des betreffenden russischen Rohres das Gebäude gefährdete und das in der Nähe befindliche Holzwerk zu entzünden drohte. Die Feuerwehr sah sich daher zur Anwendung einer Spritze genöthigt, in Folge dessen die Gefahr binnen kurzer Zeit beseitigt wurde.

In Schönwarling feierte gestern das Chauffee-Einnehmer Manigel'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann, ein noch sehr rüstiger Greis von 74 Jahren, beging bereits im vorigen Jahre, am 8. Juni, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Frau dagegen ist zwar geistig noch ganz rege, doch leidet der Körper an solcher Schwäche, daß sie schon zwei Jahre meistens liegend zubringen muß; gestern indeß konnte die Jubilarin zur Freude der Kinder und Enkel auf einem Stuhl zur Feierlichkeit beimohnen, die durch religiösen Gesang und eine Ansprache des Herrn Pfarrers Gottgetreu aus Hambelisch eine höhere Weihe erhielt. — Der gestrige Jubeltag hatte im ganzen Dorfe eine lebhafteste Theilnahme gefunden, da der wackere Beamte bereits 16 Jahre dort sein Amt verwaltet.

Thorn. Von den 61 entflohenen österreichischen Gefangenen befanden sich bereits um 8 Uhr am Morgen nach der Flucht 60 Mann auf russischem Boden. Sie sollen, wie es heißt, von der russischen Grenzwaache zum Theil zu Wagen nach Lipno transportirt worden sein, um von da nach Oesterreich dirigirt zu werden. Einer der Flüchtlinge, der erkrankt war, wurde diesseits der Grenze in einem Versteck hinter einem Haufen Flachs aufgefunden.

Königsberg. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung bewilligte, beinahe einstimmig, zum feierlichen Empfang der hier zurückkehrenden Krieger 5000 Thlr. 2000 Thlr. sollen zur festlichen Schmückung der Stadt, 3000 Thlr. zur Bewirthung hier garnisonirender Soldaten verwandt werden. Die Art derselben bleibt den einzelnen Truppen-Commandeuren überlassen.

Lyck. In diesen Tagen ward der Magistrat, sowie das Stadtverordnetencollegium hiesiger Stadt eingeladen, Patheustelle bei einem neugeborenen Kinde zu übernehmen. Die Frau des Töpfermeisters K., der in dem jüngsten Kriege in Folge der auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden gestorben, ward von einem Kinde entbunden, als dessen Pathe sie die Väter und Vertreter der Stadt sich erkoren hatte. Die beiden städtischen Collegien lehnten nun zwar die Ehre dieser Einladung ab, schossen jedoch für die Wittve, deren Verhältnisse sicherlich sehr traurig sind, eine ansehnliche Summe zusammen, die ihr als Pathegeschenk überreicht werden soll.

### Vom Kriegsschauplatz treffen ein:

Vom 7. Dstpr. Inf.-Regt. No. 44. Stab, 1. u. 2. Bat. am 13. Sept. in Danzig, am 14. Sept. do.  
 Füsilier- und 4. Bat. am 14. Sept. do.  
 Vom 3. Dstpr. Gren.-Regt. No. 4. Stab, 1. u. 2. Bat. am 12. Sept. in Dirschau, am 13. Sept. do.  
 Füsilier-Bat. am 15. Sept. in Danzig.  
 4. Bat. am 15. Sept. in Danzig, am 16. Sept. do.  
 Vom 4. Dstpr. Gren.-Regt. No. 5. Stab, 1. u. 2. Bat. am 15. Sept. in Danzig, am 16. Sept. do.  
 4. Bat. am 17. Sept. in Danzig.  
 Von der 2. Fuß-Abtheilung Stab, 2. und 4. Spfdge., und 2. und 6. Spfdge. am 8. Sept. in Dirschau.  
 do. do. 4. 5. 6. Munitions-Kolonnen am 11. Sept. in Dirschau.  
 Pionier-Bat. Nr. 1. und Brücken-Train am 13. Sept. in Dirschau.  
 Danzig, den 6. September 1866.  
 Königliche Kommandantur.  
 von Borde.

### Gerichtszeitung.

Nordhausen. Eine abscheuliche, in psychologischer Hinsicht kaum erklärliche That ist in dieser Woche in dem benachbarten Dorfe Niederachmerow verübt worden. Die 21jährige Tochter des ziemlich wohlhabenden Ackermanns Körber daselbst stand seit mehreren Jahren mit dem daselbst wohnhaften Tagelöhner Kaufmann in einem Liebesverhältniß, welches von den Eltern der erstere jedoch nicht gebilligt wurde, vielmehr wurde ihr bereits vor ca. zwei Jahren jeder intime Verkehr mit dem Kaufmann untersagt. Das Verhältniß hat indessen fortbestanden und ist schließlich nicht ohne Folgen geblieben, was dem Tagelöhner Kaufmann in neuester Zeit veranlaßte, seiner Geliebten den Rath zu geben, sich ihren Eltern zu offenbaren, mit dem Hinzufügen, bei einem ernstlichen Conflict nicht bei den Eltern zu bleiben, sondern zu ihm, resp. seinen Eltern zu kommen. In Folge dieses Geständnisses ist die Körper von ihrem Vater am Dienstag Nachmittag auf eine unmensliche Weise gemißhandelt worden, so daß die Mutter ihm zugerufen haben soll: „Daß sie nun gehen, sie ist ja todt!“ was jedoch nicht der Fall gewesen, da erwiesenermaßen die Körper Dienstag Abend 10 Uhr noch mit einer Freundin gesprochen. — Am Mittwoch Morgen wurde jedoch das junge Mädchen todt in ihrem Bette gefunden; ihr Körper zeigte die offenbaren Spuren einer gewaltthätigen Eibildung, die theils durch Schlagen und Treten, theils durch Erwürgen stattgefunden zu haben scheint. Das Entsetzliche ist, daß der Verdacht auf die eigenen Eltern des Mädchens fällt, wobei auch der Umstand mitpricht, daß ein jüngerer Bruder desselben, der bisher mit seiner Schwester zusammen in einer Kammer schlief, in der Nacht, wo das Verbrechen verübt wurde, nicht in seinem Bette, sondern auf dem Sopha in der Wohnstube geschlafen hat. — Erzählt wird auch, daß die Eltern verübt haben, die Todtenfrau von den üblichen Functionen bei der Leiche abzuhalten, was diese jedoch zurückwies. Als sie ein Tuch entfernte, welches der Leiche um den Hals gewickelt war, fand sie am Halse rothe Flecke, wie von einer Erdröselung. Sie machte alsbald der Ortsbehörde Anzeige, die Eltern wurden sofort verhaftet und nach dem Amt Ilfeld abgeführt. Bei der am Donnerstag erfolgten Secirung wurde ein acht Monate altes Kind vorgefunden, ferner waren edlere Theile, so wie die Rippen und die Gehirnschale verletzt, verschiedene andere sichtbare Spuren der unmenslichen Mißhandlung wurden constatirt. Am Donnerstag sollten die beiden Angeklagten kurz vor der Verurteilung des unglücklichen Opfers nochmals an den Ort der schauerhaften That geführt werden, was jedoch nur bei dem Vater möglich war, da die Mutter inzwischen erkrankt ist, bei welcher Gelegenheit der Mann ein Geständniß gemacht haben soll.

### Bermischtes.

[Cholera und Krieg.] Wie seltsam die launische Fortuna durch Anwendung dieser beiden Factoren mit den Schicksalen einzelner Familien gerechnet hat, beweist die Geschichte eines preussischen Landwehmanns, welcher Anfangs dieser Woche von Luxemburg nach Berlin zurückkehrte. Seines Zeichens ein Schneider, besaß derselbe in Berlin ein blühendes Geschäft und galt vor Jahresfrist noch allgemein als wohlhabender Mann. Mit hundert Andern theilte er das Schicksal, durch die eintretenden Unruhen beeinträchtigt und schließlich durch Ausbruch des Krieges gänzlich ruiniert zu werden. Die offene Dedre des Executors schwebte wie das Damoclesschwert über seinem Haupte, als endlich der rettende deus ex machina in Gestalt einer Einberufungsbordre erschien. Mit schwerem Herzen ließ er seine Familie fast mittellos zurück, als er mit fünfhundert Genossen den Marsch nach Luxemburg antrat. Vor etwa vierzehn Tagen wurde die zurückgebliebene Gattin durch den Telegraphen nach einem Städtchen der Uckermark berufen, wo ein vermöglicher Bruder, mit welchem sie bis dahin verfeindet, an der Cholera erkrankt war. Bei ihrer Ankunft fand sie nicht nur den Bruder bereits todt, sondern auch die Gattin und das einzige Kind desselben in den letzten Zügen. Ahnungslos kam unser Landwehmann, den die letzten Briefe seiner Frau verfehlt hatten, in Berlin an, fand seine Wohnung verschlossen, und als ihm die Nachbarn das Nöthige

mitgetheilt hatten, wußte er nichts Eiligeres zu thun, als derselben nachzureisen. Am Donnerstag Abend erhielt sein Hauswirth einen Brief, der ein nur zu deutliches Licht auf seine weiteren Erlebnisse wirft. „Ich bin auf's Neue ein wohlhabender Mann geworden“, schreibt er, „Grundbesitzer und Hauseigentümer, aber mit welchen Opfern habe ich es erkaufen müssen. Mit dem jüngsten meiner drei hoffnungsvollen Kinder stehe ich an den Gräbern Derer, die mir Alles gewesen sind. Ich werde in kurzem noch einmal nach Berlin kommen, um meine Verhältnisse zu ordnen und dann für immer hierher zurückkehren, um die Grabhügel meines Weibes und meiner Kinder zu pflegen.“

Ein unbekannter, bereits bejahrter Herr, der seinem Aeußern und Benehmen nach den gebildeten und aufgeklärten Ständen angehört, besuchte in Berlin geraume Zeit hindurch eine Restauration, um dort bei einem Glase Bier die Zeitungen zu lesen. Der Zufall hatte es gewollt, daß dieser Gast in den ersten Tagen seines Besuches stets ein Seidel, dessen Deckel die Zahl 13 trug, erhalten hatte, und jedes Mal hatte er dann unter Zeichen lebhafter Unruhe dem Kellner das Glas zurückgegeben und um ein anderes Seidel gebeten. Der Kellner kannte daher diese Eigenthümlichkeit und sorgte dafür, daß das Seidel Nr. 13 dem Gast nicht wieder vorgefetzt wurde. In der vergangenen Woche war dieser Kellner jedoch einen Tag beurlaubt und wurde durch einen andern vertreten, der weder den Gast noch dessen Abscheu vor der Zahl 13 kannte. Der Zufall spielt nun oft wunderbar, wie daraus hervorgeht, daß der Herr von diesem Kellner abermals das Seidel Nr. 13 erhielt. Der Gast erbleichte, als er das verpöbte Glas vor sich sah; er holte seine Börse hervor, bezahlte das Bier und schwankte von dannen, ohne auch nur einen Tropfen zu trinken. Da er darauf mehrere Tage hindurch nicht wieder erschien, so wurden der Kellner und die übrigen Stammgäste bedenklich, man beschloß, sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und gelang es denn auch, seine Wohnung zu ermitteln. Hier war er freilich nicht mehr, denn seine Ruhestätte war schon seit einigen Tagen — der Kirchhof. Wie man vermuthet, hatte der Anblick des verhängnißvollen Seidels ihn derart erschreckt, daß er, wahrscheinlich schon Krankheits-Disposition in sich tragend, von der Cholera ergriffen und wenige Stunden später ein Opfer dieser Seuche geworden war.

In Breslau stürzte vor einigen Tagen ein dreijähriges Kind, welches am offenen Fenster spielte, während die Mutter mit Nähen beschäftigt war, aus der vierten Etage zum Fenster hinaus, blieb aber glücklicherweise an den Wäscheleinen, die unten im Hofe aufgespannt waren, hängen, so daß es auch nicht die geringste Beschädigung erlitt.

In dem Lazareth zu Skalitz in Böhmen hat ein österreichischer Verwundeter einen preussischen Arzt, der ihn behandelte, meuchlings ermordet, indem er ihm ein Messer in die Brust stach. Der Arzt war nach wenigen Minuten eine Leiche.

[Kurz vor der goldenen Hochzeit.] Zwei alte Leute in St. Urbani bei Pöbau, welche durch achtundvierzig Jahre in ehelichem Frieden gelebt, geriethen kürzlich in einen Streit, bei welchem das Weib von ihrem Manne erschlagen und in der Küche in eine Aschengrube geworfen wurde. Die Tochter desselben mußte, im Zimmer eingesperrt, den Jammer der Mutter hören, und konnte ihr nicht helfen. Nach dieser grauenvollen That zündete der Mann noch sein Haus an, um auch dem Leben seiner Tochter ein Ende zu machen; dieselbe wurde aber durch Hülfe der Nachbarn gerettet und der Mann durch die Gensdarmrie dem Gerichte überliefert.

[Begegnisse eines Schriftgießer-Gehilfen in Bayern während der Kriegsperiode.] Es waren ungefähr drei Tage nach der Schlacht bei Königgrätz verlossen und die Stimmung der Bevölkerung, besonders der ländlichen, war sehr gereizt. In Zehsendorf, sechs Stunden von der bayerischen Grenze, lehrte ich in eine Bierwirthschaft ein und ließ mir ein Glas Bier geben. Der Wirth, mir dasselbe bringend, fragte: „Was für ein Landsmann?“ Ich: „„Ich bin ein Preuße.““ Der Wirth, auf den Tisch schlagend: „I, da soll doch ein Donnerwetter drein schlagen, wie können Sie sich unterstehen, noch in unser Land hinein zu reisen?! Ich: „„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der Verkehr nicht unterbrochen ist, es arbeiten noch Preußen in Bayern und Bayern in Preußen, heute früh hat ein Gensdarm in Bamberg meine Papiere durchgesehen und nichts zu erinnern gefunden; zu Ihrer Veruhigung kann ich Ihnen außerdem mittheilen, daß ich in sechs Stunden

Über der Grenze bin, indem ich nach Koburg reise.“  
 Der Wirth: „Das wollen wir schon bewerkstelligen.“  
 (Er geht hinaus und kommt mit drei Soldaten zurück.)  
 „Da sitzt ein Preuß, arretirt ihn mal.“ Soldat,  
 sich ein Gewehr umschnallend: „Vorwärts, zum  
 Hauptmann.“ Jetzt ging's fort, durch's Dorf, alle  
 Bauern hinter mir her: „Schuft, Saupreuß, Stink-  
 preuß, Spion!“ Rückenpflücker, Kolbenstöße u. Beim  
 Hauptmann angekommen, nahm derselbe meine Papiere,  
 ging in seine Stube, den Soldaten befehlend, mich  
 scharf zu bewachen. Ich saß vor der Thür auf der  
 Bank, der Soldat geht auf und ab und die Dorf-  
 bewohner laufen schimpfend vor dem Hause herum.  
 — Der Hauptmann: „Sie sind sehr verdächtig;  
 (!) ich habe einen Bericht geschrieben, der Soldat  
 wird Sie in's Hauptquartier bringen zum Major  
 nach Ebersfeld, das sind 1 1/2 Stunden von hier, an  
 der Straße nach Koburg.“ Ich: „Ich will Ihnen  
 nur bemerken, daß Sie doch aus meinen Papieren  
 ersehen haben müssen, daß ich ein Handwerker, fünf  
 Jahre hintereinander fast immer in Condition war  
 und jetzt auf der Reise begriffen bin; außerdem bin  
 ich in sechs Stunden aus Bayern heraus.“ Der  
 Hauptmann: „Ach was, der Major kann das unter-  
 suchen, ich kann darüber nicht verfügen, alle Preußen  
 sind Spione!“ — Soldat: „Vorwärts, Marsch.“  
 Ich voran, der Soldat mit gezogenem Gewehr nach,  
 30 bis 40 Bauern laufen tobend 1/2 Stunde mit.  
 — Soldat zum Major: „Hiermit melde ich, daß wir  
 abermals einen preussischen Spion erwischt haben!“  
 Major: „Rauf in die Stube.“ Der Adjutant wird  
 geholt und ich werde untersucht. Ich bitte um's Wort  
 und sage dasselbe, was ich dem Hauptmann gesagt.  
 Major: „Sie haben sechs Gulden bei sich, wie  
 kommen Sie zu dem Geld? Handwerksburschen  
 haben nie Geld!“ Ich: „Wir haben Unterstützungs-  
 kassen, zu denen wir steuern, wenn wir in Condition  
 sind, und aus denen wir, wenn wir auf der Reise  
 sind, gegen Vorzeigung einer Legitimation, die Sie  
 von mir auch in Händen haben, unsre Bewirthung  
 erhalten, die in größeren Städten nicht unbedeutlich  
 ist.“ Major: „Parisari, Berliner Schwindel,  
 kennen das schon! (Er beräth sich mit dem Adjutanten.)  
 Ich kann Sie nicht laufen lassen und werde mir  
 Ordre vom General-Commando holen.“ (!) — So  
 wurde ich hinunter in die Gaststube gesetzt. Vor  
 der Thür stand ein Posten, der alle zwei Stunden  
 abgelöst wurde und der sich in allerlei Wuthaus-  
 brüchen erging. — „Um so einen Sauspion muß man  
 hier stehen, wenn sie'n doch gleich niederschließen thäten.“  
 Das dauerte 3 1/2 Tage. An Mißhandlungen und  
 Schimpfwörtern von Seiten der Bayern und be-  
 sonders des Wirths fehlte es nicht. Da kam die  
 Schlacht von Kissingen. Die Bayern erhielten Befehl,  
 schleunigst nach Würzburg vorzurücken. Der Major  
 ließ mich vor sich bringen, gab mir meine Papiere  
 mit den Worten: „Scheren Sie sich zum Teufel,  
 werden Sie noch einmal erwischt, so werden Sie auf-  
 geknüpft!“ — Es war Nachmittags 4 Uhr, ich mar-  
 schirte trotz Sturm und Regen schleunigst aus Bayern  
 heraus und kam Abends um 9 Uhr in das erste  
 Koburg'sche Dorf völlig erschöpft an, wurde aber vor-  
 trefflich aufgenommen.

### Nachruf.

In jeder Hinsicht warst Du musterhaft,  
 Und edel, thätig, tüchtig war Dein Streben.  
 Lang' lebt, wer so lebt, auch ein kurzes Leben,  
 In dem er Gutes nach Vermögen schafft.  
 Und wie in allen Stücken Du's geübet,  
 Sie Alle zeugen es, die Dich geliebet.

Kein Stand ist aber, dem Du mehr gewesen,  
 Rein aus des Herzens theilnahmvollem Drang,  
 Als der der Lehrer, die Du Dir erlesen,  
 Um sie zu stützen auf dem Lebensgang.  
 Sie rufen drum: „Gefegnet, der hier ruht!  
 Er war uns hilfreich, edel stets und gut.“

R. H.

### Logogryph.

Mit **a** ist es ein Rubensplatz,  
 Mit **ie** ist es oft ein Schach. Y.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegen.]

Auflösungen der Räselprüfung - Charade „Bismarck“  
 sind nachträglich eingeg. von J. B. Zastneki, Seminar-  
 Abiturient; G.; C. S.

### Meteorologische Beobachtungen.

4	4	334.66	+ 13.6	W. ist frisch, hell u. bewölkt.
5	8	335.80	10.4	Südl. Rau, bewölkt.
6	8	335.65	15.3	do. do. do.
12	8	335.94	16.8	SW. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. September.  
 Weizen, 100 Last, 129.30 Pfd. fl. 512; 131 Pfd. fl. 550;  
 127 Pfd. fl. 485; 121.22 Pfd. fl. 438 pr. 85 Pfd.  
 Roggen, 126.27 Pfd. fl. 309 pr. 81 1/2 Pfd.  
 Gerste, 99.100 Pfd. fl. 258; 103 Pfd. fl. 261; 107 bis  
 108 Pfd. fl. 288 pr. 72 Pfd.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. Septbr.:  
 Ziemer, Favorite, von Peterhead, m. Heeringen.  
 Schmieders, Maria, v. Newcastle; Benzow, Herzog Boals-  
 lab, v. Grangemouth; u. Jung, Gottfried, v. Inver-  
 leithing, m. Kohlen. Vatter, Maria, v. Middlebro, m.  
 Kohlen u. Eisen. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.  
 Gelegelt: 3 Schiffe m. Holz.  
 Angekommen am 6. Septbr.:  
 Ginz, Paul Gerhard, v. Hartlepool; Gutschinson  
 Maori; Puntton, News Boy; u. Behrens, Carl, v. New-  
 castle; Kell, Anna, v. Grangemouth, m. Kohlen. Kräft,  
 Elisabeth, v. Dordrecht, m. Eisenbahnschienen. Reteß,  
 Elisabeth, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Zessin, Leo,  
 v. Stralsund, m. alt. Eisen. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.  
 Gefegelt: 1 Schiff m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.  
 Auf der Rhede:

1 Schiff m. Ballast.  
 Ankommend: 7 Schiffe. Wind: Süd.

### Course zu Danzig am 6. September.

London 3 Mt.	6.22 1/2	—
Hamburg 2 Mt.	150 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	79 1/2	—
do. 4 %	87 1/2	—
do. 4 1/2 %	94 1/2	—
Preuß. Prämien-Anleihe	124 1/2	—
Danz. Privatbank	108	—
Danz. Stadt-Obligationen	93	—

### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 6. September.

St. Nazaire 50 Frs. u. 15 % pr. Last Holz.  
 Antwerpen 22 Hfl. u. Brüssel 24 Hfl. pr. 2400 Ko. Weizen.  
 London 3 s. u. Kohlenhäfen 2 s. u. Dittüste Großbr.  
 2 s. 6 d. pr. Dr. Weizen. Amsterdam Hfl. 20 pr. Last  
 gerade eich. Balken. Copenhagen 2 1/2 R. n. 5 % pr.  
 Cbfs. Holz. London 17 s. pr. Load Balken. Grimsby  
 14 s. pr. Load Schnittböizer. Lynedoch 12 s. pr. Load  
 Balkenenden. Stettin 5 Thlr. pr. 4520 Pfd. Roggen.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

General-Major u. Brigade-Commandeur v. Robr  
 u. Prem.-Lieut. u. Adjutant v. Porembky a. Danzig.  
 Stadtrath Schwedt u. Sartin a. Elbing. Die Kaufl.  
 Prochownik a. Königsberg u. Ripp a. Offenbach.

#### Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Goldschmidt a. Göppingen, Brauer und  
 Küster a. Berlin, Cornelius a. Tilsit und Andetsohn  
 a. Frankfurt a. M.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbesitzer Heine a. Felsenau, Landwirth  
 v. Schudmann a. Wortallen. Die Kaufl. Oppenheim  
 a. Colberg, Meyer a. Berlin u. Weniger a. Schwedt a. D.

#### Walter's Hotel:

Hauptm. a. D. Hannemann a. Puhig, Lieut. im  
 Leib.-Gus.-Regt. Kro. 1. u. Gutsbef. Köppl a. Danzig.  
 Assurance-Inspector Friedel a. Dresden. Die Kaufl.  
 Wolff a. Bremen u. Reif a. Berlin.

#### Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Raspary aus Königsberg, Herz aus  
 Münster u. Scholz a. Berlin. Gutsb. Reitzke a. Lengh.

### Todes-Anzeige.

Am 30. v. Mts. starb nach kurzem aber  
 schwerem Leiden mein lieber und unvergänglich  
 bleibender Mann

### der Kaufmann Hermann Pahnke

an der Cholera, was ich hiermit tiefbetrübt  
 statt besonderer Meldung Verwandten und  
 Bekannten mir anzuzeigen erlaube.

Gowidlino, den 5. September 1866.

Louise Pahnke.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Einem hochverehrten Publico hiermit die ganz  
 ergebene Anzeige, daß die Vorstellungen im hiesigen  
 Stadt-Theater am **Sonntag, den 16. Septbr. c.**,  
 ihren Anfang nehmen werden.

Die für diese Saison engagirten Mitglieder sind:

- Fräul. Schmidt, dramatische Sängerin.  
 „ von Emme, Koloratur-Sängerin.  
 „ Koch, Opern-Soubrette.  
 „ Buchner, jugendliche Sängerin.  
 Frau Treptow, komische Partibien.  
 Fräul. Lembach, dramatische Liebhaberin.  
 „ Keller, jugendliche Liebhaberin.  
 „ Albert, muntere Liebhaberin.  
 „ Weiß I. & II., kleine Rollen.  
 Frau Scholz-Monhaupt, Poffen-Soubrette, muntere  
 Liebhaberin.  
 Frau von Gollner, Anstands-dame, Mütter.  
 Herr Deneke, erster Kapellmeister.  
 „ Beyer, zweiter Kapellmeister.  
 „ von Illenberger, Helden-Tenor.  
 „ Franke, lyrischer Tenor.  
 „ Mejo, Tenor-Buffo, jugendlicher Komiker.  
 „ Melms, Bariton.  
 „ Eichberger, Bass- und Bass-Buffo.  
 „ Schaffer, zweiter Bass.  
 „ Strahler, zweiter Bass.  
 „ Kleinert, (Ober-Regie), Helden-Väter.  
 „ Scholz, (Poffen-Regie), Komiker.  
 „ von Weber, (Opern-Regie), Väter.  
 „ Göbel, Held- und Liebhaber.  
 „ Vorking, jugendlicher Liebhaber.  
 „ Dr. Köth, Intriguant.  
 „ Köpfe, Liebhaber.

Um den vielfach gegen mich ausgesprochenen  
 Wünschen eines hochverehrten Publicums nachkommen  
 zu können, habe ich in Betreff des Abonnements für  
 die diesjährigen Theater-Vorstellungen anstatt der  
 bisherigen Abonnements-Billete, jetzt Abonnements-  
 Duzend-Billete für Sperrsitze, den ersten und zweiten  
 Rang eingerichtet, welche für jede Abonnements-  
 Vorstellung gültig sind. Die geehrten Inhaber solcher  
 Billete können sich für die Benutzung derselben einen  
 beliebigen Platz (No.) erwählen, welcher ihnen bis  
 Mittags 12 Uhr reservirt bleibt; nach dieser Zeit  
 würde anderweitig über denselben verfügt werden  
 können. Diese Duzend-Billete sind sowohl an der  
 Tages- wie an der Abendkasse gültig. Feste Plätze  
 und Parterre-Abonnements wie im vorigen Jahre.

Das Nähere ist in dem bisherigen Theaterbureau,  
 Breitgasse 120, parterre, rechts, einzusehen und steht  
 dasselbe dem geehrten Publico von Dienstag, den  
 12. September c., Vormittags 9 Uhr, zu diesem  
 Zwecke offen.

Danzig, den 5. September 1866.

Emil Fischer,  
 Director des Stadt-Theaters.

### Für Cinquartierung empfiehlt

woll. Decken 1 *Thl.*, Bettlaken 22 und 24 *Sgr.*,  
 Handtücher 5—8 *Sgr.*, Kopfstissen 5 und 7 1/2 *Sgr.*,  
 Laubsäcke à 20 *Sgr.*, Seegras à Cr. 1 *Thl.*, genäthe  
 Einschüttungen und Bettbezüge, Bettfedern und Dämmen  
 Otto Reizluff, Fischmarkt 16.

Gründlich und durch Auswahl nützlicher,  
 dabei geschmackvoller Musikstücke interessant gemachten  
**Klavierunterricht** ertheilt für ein monatliches  
 Honorar von 2 *Thl.* Lämmer, Seifengasse 8.

Neueste und billigste Berliner  
**Damenzeitung für Mode und Handarbeit.**  
 Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

## DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt  
 die „Biene“ mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht  
 Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette  
 und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirth-  
 schaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes  
 bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche  
 Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder-  
 Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handar-  
 beiten, in den Supplementen die betreff. Schnittmuster  
 mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den un-  
 geübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen  
 und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Herausgegeben unter Mitwirkung der  
**Redaction des Bazar**  
 mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift  
 enthaltenen Abbildungen.

Bei Edwin Groening in Danzig ist erschienen:  
**Das große Danziger Stadtfest.**  
 Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der  
 Danziger Straßen, Gassen und Plätze.  
 Preis 2 *Sgr.*

10 Sgr. 1/2 Fcs. 36 Kr. Rhein. 60 Nkr. Ost.